

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

100 Jahre Bauen und Schauen

ein Buch für Jeden, der sich mit Architektur aus Liebe beschäftigt, oder weil sein Beruf es so will; zugl. ein Beitrag zur Kunsttopographie des Großherzogtums Baden mit bes. Berücksichtigung der Residenzstadt Karlsruhe

Hirsch, Fritz

Karlsruhe, 1928

Illustration: Kreuzpartikel von Großherzogin Stephanie gestiftet 1819

[urn:nbn:de:bsz:31-51227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51227)

sprochen worden. Der Künstler des Hochaltars hätte also unter die Statue nicht St. Bernhard schreiben dürfen, sondern die Unterschrift „beatus Bernhardus marchio“ wählen müssen. Im allgemeinen bemerkt der Kritiker, man habe s. Z. die katholische Stadtkirche allgemein und übermäßig gelobt und als Weinbrenners Meisterwerk bewundert. Jetzt sei aber die Mode des Empirestils vorüber und der Enthusiasmus für Weinbrenner erloschen. Die Weinbrennerschen Bauten hätten den Fehler, daß sie keines Umbaues fähig seien, sie könnten in keinen anderen Stile „frisirt“ werden. Deshalb seien auch in den letzten zwanzig Jahren einige seiner Bauten völlig abgetragen worden. Nur ein einziger Baumeister sei vorhanden, der sich rühmen dürfe, einen Weinbrennerschen Bau „umgebaut resp. frisirt“ zu haben, nämlich Kerler. Die Aquarelle von Interieurs, die von diesem Künstler herühren, sprächen allerdings dafür, daß er mehr Anlage zum Architekturmaler, als zum kirchlichen Architekten habe. Vier Tage später steht im Bad. Beobachter: „Nachdem wir kürzlich eine theilweise etwas abfällige Kritik über das Innere der hiesigen Pfarrkirche gebracht haben, wollen wir unsern Lesern auch eine günstigere Besprechung desselben Gegenstandes vorführen, deren Verfasser ohne Zweifel hier wohnhaft den Umweg über Mainz vorgezogen hat. Das dortige Kathol. Volksblatt vom 29. April schreibt „ . . . Ehre dem leitenden Architekten, der mit großem Talent und Sachkenntnis die Renovirung geleitet und vollendet hat. . . . Die ganze Renovation trägt einen religiös-kirchlichen Charakter.“

Der Kritiker des Badischen Beobachters hat also Weinbrenner verworfen, weil seine Bauten nicht umfrisirt werden können, und Kerler wird von ihm gelobt, weil er sich aufs Frisieren versteht. Und, um beim ehrsamem Coiffeurgewerbe zu bleiben: Moritz von Schwind meint, „es sei nicht unumgänglich, an einen übeln Erfolg zu glauben, weil es dieser frisirte Hund [der Kritiker!] so geglaubt wissen will. Aber ecco il publico. So ist die Bestie: wenn man es



Abb. 155. Kreuzpartikel von Großherzogin Stephanie gestiftet 1819.